Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 5

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 12. November 1881. Nr. 529.

Deutschland.

Berlin, 11. November. Die Wiener Blätter beschäftigen sich unausgesetzt mit der von der „Post“ angekündigten Demission Bismarcks. Wir lesen neuerdings darüber im Wiener „Fremden-Blatt“ die nachstehenden Aeußerungen:

„Abermals ist im deutschen Reiche eine Kanzlerkrisis im vollen Anzuge und wir müssen leider zugeben, daß der Entschluß des Fürsten Bismarck, sich von der Leitung der Staatsgeschäfte zurückzuziehen, dieses Mal einen tieferen Schatten vor sich herwirft, als je zuvor. Ein höchst bedeutungsvoller Artikel der Berliner „Post“ entwickelt die Gründe, welche den Reichskanzler zu dem erneuerten Versuche nöthigen, die Zustimmung zu seinem Rücktritte von Kaiser Wilhelm zu erlangen. Noch ist ein solches Ansuchen nicht gestellt, da Fürst Bismarck erst im Laufe dieser Woche nach Berlin kommen will, um dem Kaiser über die zukünftige Gestaltung der Regierung Vortrag zu halten. Noch war also der greise Herrscher nicht in der Lage, das entscheidende Wort zu sprechen, und es ist auch kaum zu erwarten, daß Kaiser Wilhelm den Mann, der so lange Jahre hindurch ihm und dem Staate ruhmvoll und erfolgreich gedient, dem er mit unerschütterlichem Vertrauen und unwandelbarer Huld zugethan ist, jetzt, da es spät am Abend wird, von sich scheiden lassen sollte. Er wird auch heute sein Niemals! in die Wagschale werfen und das Band, das zum Heile und zum Gedeihen der deutschen Macht und Einheit den Diener seither unlöslich mit dem Herrn verknüpft, wird wohl in den kritischen Nachwehen der jüngsten Reichstagswahlen nicht gelockert und nicht zerrissen werden.“

Das Wiener „Fremdenblatt“ entwickelt hierauf den bekannten Inhalt des „Post“-Artikels und fährt dann weiter fort:

„Wenn — was auch im Stillen selbst Die wünschen, welche vielleicht heute noch so laut ihr „Fort Bismarck!“ rufen — der Kaiser seinen Kanzler von dem Rücktritt abhält, so müßte die Konsequenz der konstitutionellen Praxis zu einer Auflösung des Reichstages führen. Wenigstens wäre dies wahrscheinlicher und natürlicher, als ein Zusammengeben und Zusammenthun des Zentrums und seines Anhanges mit dem im Amt bleibenden Bismarck. An den Deutschen wäre es alsdann, in den abermaligen Neuwahlen zu sehen, daß das Reich nicht Schaden erleide, und wohl zu erwägen, was Deutschland mit Bismarck war und ist, und was es ohne ihn sein wird. Tritt aber der Fürst mit Genehmigung des Kaisers wirklich zurück, so mag man schon jetzt erwägen, ob, so lange er athmet und denkt, ohne ihn, in dem von partikularistischen und kirchlichen, von politischen und sozialen Wirren heimgesuchten Reiche eine Regierung sich erheben und behaupten könne, gleich stark und gleich befähigt, die Einheit im Innern, die Macht nach Außen zu fördern und zu befestigen, wie er es gethan. Der deutschen Nation wird es anheimgegeben sein, einen Modus vivendi mit dem Reichskanzler endlich doch noch ausfindig zu machen, um eine Annäherung und eine Verständigung auf dem Gebiete der wirthschaftlichen Reform, wie sie der Reichskanzler sich denkt, möglich zu machen und den allzu schroffen Gegensatz, welcher zwischen einem Bismarck'schen Regiment und einer liberalen Majorität leider bis jetzt sich herausgebildet hat, durch Zugeständnisse zu mildern. Diese Zugeständnisse werden immerhin noch leichter zu ertragen sein, als eine klerikale Suprematie, welche, wenn auch nur im vorübergehenden Bunde mit dem Junkerwesen und dem Muckerthum, die freisinnigen Errungenschaften der Gesetzgebung, der Schule und der gesammten bürgerlichen Thätigkeit mit einer wahren Berserkerwuth auszurotten sich bestreben würde.

Wir hier zu Lande haben keinen Grund und kein Verlangen, in das Verdammungsgeschrei, das sich auf's Neue gegen den regierungsmüden Kanzler erheben wird, einzustimmen. Vielleicht giebt sich gerade in diesem entscheidenden Augenblick ein Umschwung der öffentlichen Meinung in Deutschland kund, welcher das glänzendste Dementi der pessimistischen Unwahrheit des Artikels der „Post“ sein würde, daß in Deutschland außer Sr. Majestät dem Kaiser im ganzen Volke keine Spur der Anerkennung für den Reichskanzler wahrzunehmen sei! Wir hoffen das Beste, wir wünschen Versöhnung und Verständigung zwischen den streitenden Gewalten jenseits unserer Grenze, die doch beide nur das Wohl und Gedeihen des deutschen Reiches als Endziel sich vorgesteckt haben. Für uns ist und bleibt Fürst Bismarck der gewaltige, staatskluge Führer eines uns fest verbundenen Nachbarvolkes; wir hegen kein besseres Verlangen, als ihn zum Heile der deutsch-österreichischen Allianz noch lange an der Spitze der deutschen Reichsgeschäfte in hervorragender Weise für die Pflege gedeihlicher internationaler Beziehungen und für die Erhaltung des Weltfriedens thätig zu sehen. Mit gutem Willen und aufopfernder Hingabe an die gemeinsame Sache läßt sich manches Mißverständniß beseitigen und manche Mißhelligkeit klären. Möge man in Deutschland über so vielen gewiß berechtigten Klagen und drückenden Schmerzen auch des Einen eingedenk bleiben: der Rücktritt des Fürsten Bismarck würde außerhalb Deutschlands nur den Feinden des Reiches Freude, aber allen seinen Freunden — und in deren erster Reihe stehen wir — Trauer und Sorge bereiten.

Ausland

Paris, 11. November (B. T.) In Deputirtenkreisen unterhält man sich noch immer von dem Artikel des „Siecle“, von dem man glaubt, derselbe sei aus der Feder des Kammerpräsidenten Brisson. Der Artikel spricht, wie schon mitgetheilt, die Erwartung aus Gambetta werde nur solche Leute ins Ministerium berufen, deren Privatleben fleckenlos, und deren Gattinnen allgemein respektirte Damen sind. Man deutet diese Sittenpredigt besonders in letzterer Hinsicht auf die Herren Challemel-Lacour, Rouvier und Noailles. Gambettas Unterredung mit Grevy dauerte zwei Stunden. Gambetta legte, dem Blatt „Paris“ zufolge, sein ganzes Programm vor. Darauf konferirte Gambetta lange mit Ferry, dessen Verbleiben auf dem Posten eines Unterrichtsministers als sehr wahrscheinlich gilt. Freycinet wird vielfach als für das Portefeuille des Aeußeren bestimmt genannt. Minister Constans war heute bei Grevy und legte ihm die Rechnung über die geheimen Fonds vor.

Paris, 11. November. In der Kammer werden die Wahlprüfungen vor halbleeren Bänken vorgenommen. Die meisten Abgeordneten besprechen in der Salle des pas perdus die umlaufenden Ministerlisten, auf denen Gambetta bald das Auswärtige bald die Justiz zugetheilt erhält, in welch letzterem Falle man für das Auswärtige Freycinet nennt. Ranc soll das Innere übernehmen, Gambetta selbst ist sogar für seine Intimen allen Fragen gegenüber zugeknöpft. Nächste Sitzung Montag.

Provinzielles.

Stettin, 11. November. Ueber die gestern vollzogene Stichwahl zwischen Herrn Dr. Dohrn und Herrn v. Buggenhagen im Kreise Ueckermünde-Usedom-Wollin liegen noch folgende Wahlresultate vor:

	Dr. Dohrn.	Buggenhagen.
Kalkofen	43	6
Lebbin	30	116
Misdroy	144	13
Bietzig	80	21
Jatznick	167	53
Zinnowitz, Carlshagen, Bannemin, Hammelstall, Wolgasterfähre	155	69
Pritter	82	31
Dargebanz	60	45
Codram	34	99
Colzow	60	21
Klötzin	2	37
Tonnin	14	24
Ueckermünde	564	154
Liepgarten	85	24
Mönkkebude	56	20
Bellin	55	67
Torgelow und Hüttenwerk	314	38
Altwarp	15	120
Ferdinandshof	100	62

Im Ganzen bisher: Dr. Dohrn 4956, Buggenhagen 2046.

— Die gestrige (letzte) Sitzung der Provinzial-Synode begann mit der zweiten Lesung des „Provinzial-Kirchen-Gesetzes, betreffend die theilweise Ablösung und anderweitige Regulirung der Stolgebühren in der Provinz Pommern“. Die in der zweiten Lesung beschlossenen Aenderungen sind in der Hauptsache nur redaktioneller Art. Von sachlicher Bedeutung ist, daß im § 6 Alinea 2 gestrichen ist, wonach die Staatskasse 37,000 M Entschädigungszahlung für den Ersatz des Ausfalles an Gebühren der Atteste übernehmen sollte. Die von der Staatskasse zu übernehmende Leistung besteht also lediglich darin, daß sie den Betrag der Entschädigung übernehmen soll, welcher durch die Kirchensteuer der zwei untersten Stufen der klassensteuerpflichtigen Einwohner aufgebracht werden würde. Durch einen Zusatz zu § 8 (früher § 9) wird bestimmt, daß diejenigen Gemeinden, in denen eine Ablösung der Stolgebühren bereits stattgefunden hat (und auf welche deshalb das Gesetz keine Anwendung findet), sofern die Kosten dieser Maßregel ganz oder theilweise durch eine Umlage aufgebracht werden, einen entsprechenden Antheil an dem Staatszuschuß erhalten sollen. Nach diesen Aenderungen wurde die Fassung des Gesetzes einstimmig angenommen. — Als zweiter Gegenstand der Tagesordnung folgen Anträge der Synoden Gollnow, Freienwalde, Daber und Stettin Land, betreffend Revision des Zivilstandsgesetzes. Diese Anträge gehen in der Hauptsache dahin, daß die Zivilstandsregister durch die Geistlichen geführt werden und die Zivilehe aufgehoben werden soll. Der Referent, Superintendent Henske-Schivelbein, erklärte, daß, wenn die Kommission sich auch nicht von der Ansicht der Antragsteller überzeugen könne, daß das Zivilstandsgesetz allein eine schwere Schädigung des kirchlichen Lebens sei, sie dennoch nicht den Antrag stelle, über den Gegenstand zur Tagesordnung überzugehen, sondern sie halte es für geboten, einen Antrag auf Abänderung eines Punktes des Zivilstandsgesetzes einzubringen. Wenn das Zivilstandsgesetz nur als ein Symptom der im Verborgenen vorhandenen Schäden zu betrachten sei, so könne man dem Gesetze nur dankbar sein, denn die Aufdeckung von Schäden sei immer nutzbringend. Das Gesetz habe aber die Schäden nicht allein aufgedeckt, sondern unterstützt sie auch. Bei dem tiefen Pietäts- und Autoritätsgefühl unseres Volkes gegen unseren Kaiser sei dieses Gesetz um so mehr begierig ergriffen worden, als es vielfachen Wünschen und Leidenschaften entgegen komme. Das Zivilstandsgesetz habe das geistliche Ansehen tief verletzt im Vereine mit den heute so vielfach stattfindenden Versammlungen und im Vereine mit dem Ton eines Theils der Presse, welcher die heiligsten Handlungen verhöhnt habe. Redner erinnert an einen Zeitungsartikel, in welchem die Ausräucherung des Herrenhauses empfohlen wurde, nachdem die General-Synode in dessen Räumen getagt habe; sowie an die Hetzen gewisser Zeitungen auf „Schwarzwild“. Die Bemühungen der Geistlichen, den Eheschließungen der Standesämter auch den kirchlichen Segen ertheilen zu wollen, erschienen in den Augen des Volkes nur aus Selbstsüchtigkeit und zum Vortheile der Kirche angestrebt. Mit Rücksicht hierauf und auf den Widerspruch, in welchem das Zivilstandsgesetz mit den Neigungen des christlich denkenden Volkes stehe, und auf die Belästigungen, welche das Gesetz dem Volke auferlege, bitte er den Kommissionsantrag anzunehmen: „Der evangelische Oberkirchenrath ist zu ersuchen, auf Modifikation des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes zu dem Zwecke hinzuwirken, daß innerhalb der anerkannten Kirchengemeinschaften die durch deren Geistlichen vollzogene Trauung als rechtsgültige Eheschließung anerkannt werde, mit der Maßgabe, daß ein gegen die Geistlichen dabei zu übender Zwang ausgeschlossen, dagegen die kirchliche Einsegnung der von dem Standesamte geschlossenen Ehe verstattet bleibt.“ Die Versammlung nahm diesen Antrag nach kurzer Debatte an. — Hierauf vollzog die Synode die ihr zustehende Wahl von Examinatoren zur theologischen Prüfung. Durch Akklamation wurden zu Examinatoren wiedergewählt: Professor Dr. Cremer-Greifswald und Pastor Hoppe-Gr.-Jannewitz; durch Stimmenmehrheit wurde neugewählt Pastor Wetzel-Plathe (an Stelle des ausgeschiedenen Pastors Kleckhäfer Borntuchen) — Den Schluß der Tagesordnung bildete ein Antrag der Synode Bütow, betreffend Gründung einer Zentral-Pfarr-Hülfskasse, welcher durch folgenden einstimmig gefaßten Beschluß erledigt wurde: „Der Synodalvorstand wird beauftragt, mit dem Landes-Direktor der Provinz Pommern, sowie mit den geistlichen Synoden der Provinz über die Gewährung von Darlehen aus der Provinzial-Hülfskasse behufs Auseinandersetzung zwischen Pastoren bei Uebernahme eines Amtes in Unterhandlung zu treten und event. das Ergebniß der Verhandlung im kirchlichen Amtsblatt bekannt zu machen. Die Verhandlungen sind zu richten: 1) mit den Provinzialbehörden a. auf Anerkennung der geistlichen Synode eines Kirchenkreises als Darlehnsnehmer oder als Bürge gemäß § 6 Nr. 3 und § 9 des Statuts der Provinzial-Hülfskasse, b. auf Erweiterung des § 6 des Statuts der Provinzial-Hülfskasse für Nutznießer kleiner Grundstücke; 2) mit den geistlichen Synoden auf Ergänzung resp. Erweiterung ihrer Statuten in vermögensrechtlicher Beziehung speziell zur Erreichung des Zweckes unter 1. Das Konsistorium wird ersucht, den Gemeinde-Kirchenräthen zu empfehlen, das Pfarr- und Kirchenvermögen bei der Reichsbank zu deponiren.“ (Ostf.-Ztg.)

— Aus den der Stettiner Straßenbahngesellschaft nahe stehenden Kreisen geht dem „Kl. J.“ die Nachricht zu, daß dieselbe in Folge der höheren Futterpreise und sonstigen großen Betriebsspesen für das laufende Jahr eine wesentlich niedrigere Dividende als im Vorjahre, in welchem dieselbe 6 pCt. betrug, zu vertheilen in der Lage sein wird. Es rächt sich hierbei der Umstand, daß im vorigen Jahre so gut wie gar nichts abgeschrieben wurde, was nun für das laufende Jahr um so höhere Abschreibungen zur Nothwendigkeit macht. Die Verhältnisse in Stettin sind überhaupt für eine Pferdebahn ziemlich schwierige und hofft man nur noch, daß die neuen noch im Bau begriffenen Linien die Rentabilität des Unternehmens erhöhen werden.“

— Die 15 resp. 12 Jahre alten Gebrüder Albert und Otto Buchholz in Grabow, Kreis Kammin i. Pom., haben am 6. August d. Js. einen Knaben, welcher von der Brücke in den Grabower Bach gefallen war, mit Muth und Entschlossenheit vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese minschenfreundliche That wird Seitens der Königl. Regierung mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den Rettern eine Geldprämie bewilligt worden ist.

— (Personal-Veränderungen im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat Oktober 1881.) Der Amtsgerichtsrath Protzen in Stolp ist an das Amtsgericht in Muskau versetzt. — Der Gerichtsassessor Graefe ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Körlin ernannt — Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Bentz und Brinkmann. — Dem Gerichtsassessor Freiherrn von Varnbüler ist behufs Uebertritts in den Verwaltungsdienst die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt. — Zu Referendaren sind ernannt: die Rechtskandidaten Dr. Rünger, Krüger, Woldeck von Arneburg, Schulz, Domcke, Zelle, Berckhan und Naß. — Der Referendar Dr. Bewer ist aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Koeln und der Referendar Dr. Marsson aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. in den diesseitigen übernommen. — Ausgeschieden sind die Referendare: v. Blanckenburg behufs Uebertritts in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau, von Oppenfeld behufs Uebertritts in den Bezirk des Kammergerichts, Rodatz behufs Uebertritts in den Verwaltungsdienst. — Dem Referendar Mützell ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt. — Dem Rechtsanwalt und Notar Justizrath Ludewig in Stettin ist aus Anlaß des Dienstjubiläums der Rothe Adlerorden III. Klasse mit der Schleife verliehen. — Der bisherige Amtsrichter Dr. Tzschirner aus Rixdorf ist in die Liste der Rechtsanwälte bei dem Amtsgericht in Demmin und der Rechtsanwalt und Notar Justizrath Biel aus Bergen a. R. in die Liste der Rechtsanwälte bei dem Amtsgericht in Stralsund eingetragen. — Der Rechtsanwalt Kaufmann hat bei Verlegung seines Wohnsitzes von Demmin nach Berlin das Notariat niedergelegt. — Ernannt sind: der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Zwick in Kolberg zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht in Wollin, der Gerichtsvollzieher Wandersleben in Swinemünde zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgericht in Kolberg, der Gerichtsvollzieher k. A. Krause zum Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht in Neustettin. — Der Gefängniß-Inspektor Schneider in Stolp ist pensionirt.

— In Hinterpommern, Ost- und Westpreußen sind in Folge des plötzlich eingetretenen und anhaltenden scharfen Frostwetters viele Besitzer

mit den Kartoffeln nicht fertig geworden und hin und wieder größere Felder von mehreren hundert Morgen eingefroren.

— Die neueste Moser-Schönthan'sche Posse „Unsere Frauen" hat, trotzdem sie in der Presse nicht eben gelinde beurtheilt wurde, beim Publikum eine so wohlwollende Aufnahme gefunden, daß sich der Besuch von Vorstellung zu Vorstellung steigert. Das Publikum amüsirt sich augenscheinlich an den wenn auch bekannten, so doch immer tollen Späßen und Situationen und hat die Direktion deshalb zum Sonntag ebenfalls „Unsere Frauen" aufs Repertoire gesetzt.

— Der Restaurateur August Fischer aus Gartz a. O. ist daselbst Inhaber einer Restauration, welche sich keiner besonderen Frequenz zu erfreuen hat und sich oft der Ausschank während eines Tages auf wenige Seidel beschränkt. Trotzdem machte er verhältnißmäßig große Ausgaben und lebte durchaus nicht wie ein Mann, dessen Geschäft nicht florirt. Wie Fischer dies möglich machte, belehrt uns eine Verhandlung in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts. F. war ein täglicher Gast in dem Gasthof „Zum schwarzen Adler" in Gartz, woselbst der Kellner Eisermann als Oberkellner fungirte. Letzterer machte die Wahrnehmung, daß ihm aus seiner Kasse, die er in einem Pulte verschlossen hatte, Geld fehlte, ohne daß er sich das Defizit erklären konnte. Am 12. April d. J. war Fischer als Gast allein in dem Zimmer, in welchem das Pult mit Eisermann's Geld stand. Eisermann holte demselben ein Glas Limonade und bemerkte bei seiner Rückkehr, daß Fischer das Pult geöffnet hatte und daraus eine Hand voll Geld nahm; er stellte denselben sofort zur Rede und gestand F. auch insofern den Diebstahl ein, als er den E. bat, sich ruhig zu verhalten. Trotzdem leugnete F. bei seiner heutigen Vernehmung hartnäckig. Durch die Beweisaufnahme wurde er jedoch des schweren Diebstahls für überführt erachtet und demgemäß zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt, auch wurde seine sofortige Verhaftung beschlossen.

Ein Unglücksfall, hervorgerufen durch einen muthwilligen Streich eines Schusterjungen, bildete die Grundlage der nächsten Anklage. Am Abend des 23. April d. J ging die unverehel. Auguste Streich mit einer Freundin die Löckaitzer Chaussee entlang und begegnete daselbst dem 15 Jahre alten Schuhmacherlehrling Gustav Lau aus Löcknitz, welcher sich sehr unanständig benahm und deshalb von den Mädchen zur Rede gestellt wurde. Darüber aufgebracht, wollte er dieselben noch weiter necken, er nahm einen Stein und warf nach denselben; der Stein traf die Streich so unglücklich in das linke Auge, daß dasselbe auslief und die Sehkraft sofort verloren ging. Deshalb war Lau heute angeklagt und hat er seinen muthwilligen, von so traurigen Folgen begleiteten Jugendstreich nun mit 9 Monaten Gefängniß zu büßen. Der Vertreter der königl. Staats-Anwaltschaft hatte 2 Jahre Gefängniß beantragt.

— Als die Maschinistenfrau Lina Bollereit gestern die untere Schulzenstraße passirte, fiel aus dem Hause Nr. 25 ein Stück Fensterglas herab und traf dieselbe so unglücklich am Kopf, daß eine stark blutende Wunde entstand. Die näheren Ermittelungen ergaben, daß das Glas aus einem Fenster im 4. Stock gefallen war.

— Der Theater-Unternehmer Herr Hartmann, der vor 2 Jahren das hiesige Victoria-Theater leitete, feierte in Küstrin am 1. November seine goldene Hochzeit. Verschiedenen unserer Leser dürfte es unbekannt sein, daß der Jubilar ein alter deutscher Turner, der letzte noch lebende Turnlehrer aus Jahns eigener Schule ist, und daß er bereits im Jahre 1839 eine Turnschule hierselbst gründete. Später erst wurde er Theater-Unternehmer.

— Ein recht erschütterndes Ereigniß ereignete sich Dienstag Abend in Standemin in Hinterpommern. Der verheirathete Milchhändler Carl Mehring aus Colberg, welcher wohl an seiner Ehehälfte nicht das gefunden, was sein liebedürstend Herz in ihr zu finden hoffte, hatte mit der unverehelichten Louise Jastrow, welche seit dem 2. Oktober c. in Standemin diente, ein Liebesverhältniß angeknüpft. Da eine eheliche Verbindung nicht zuläßig, so beschlossen die Liebenden gemeinsam in den Tod zu gehen und fiel hierbei dem rc. Mehring die schwere Aufgabe zu, zuerst seine Geliebte und dann sich durch ein Messer zu tödten. Gestern Abend hielten sie den Zeitpunkt gekommen, der sie für immer verbinden sollte, und entblößte die Louise Jastrow ihre Brust, damit Mehring auch ja nicht sein Ziel verfehle. Mehring stieß mehrere Male zu, worauf die Jastrow, wohl vom Schmerze überwältigt, zu entfliehen suchte, jedoch schon nach einigen Schritten todt zu Boden fiel. Nun ging Mehring daran, sich selbst zu tödten, brachte sich einige Stiche bei, hielt aber wieder inne und liegt zur Zeit nicht unerheblich verletzt darnieder.

— In der Nacht vom 1.—2. d. M. wurde dem königl. Heizer Desboeufs von der 1. Maschinisten-Abtheilung in Kiel am Bollwerk von zwei Männern sein Portemonnaie mit 10 M. Inhalt entrissen, welche demnächst entflohen. Dem Reviermächter gelang es, einen derselben, den Arbeiter August Karl Peters aus Grabow, einzuholen und zur Haft zu bringen, während der zweite entkam. Gestern wurde von der Kriminalpolizei der Schlächtergeselle Karl Fr. Wilh. Schmidt unter dem dringenden Verdachte, bei der Affaire betheiligt gewesen zu sein, zur Haft gebracht.

— In dem Kursus der königl. Turnlehrer-Bildungs-Anstalt zu Berlin haben der Elementarlehrer Barz zu Colberg, Zeichenlehrer Blohm zu Wolgast, Elementarlehrer Bruchmüller zu Schwedt a./O. und Seminar-Hülfslehrer Siefert zu Körlin das Zeugniß der Befähigung zur Leitung der Turnübungen an öffentlichen Unterrichtsanstalten erlangt.

†† Tempelburg, 10. November. Gestern fand hierselbst Vieh- und Pferdemarkt statt; der Auftrieb von Rindvieh war nicht so bedeutend wie den vorigen Markt. Am Vormittag wurde weniger gehandelt, doch Nachmittags entwickelte sich noch ein reger Verkehr und besserten sich auch die Preise. Für alte und geringere Kühe wurden 50 bis 90 Mark, für gute frischmelkende und hochtragende bis 150 Mark und noch darüber gezahlt, Pferde wurden meist nur alte Thiere verkauft und war der Handel im Allgemeinen unter Pferden nicht wesentlich. Heute an dem großen Martini-Krammarkt hatten sich Krämer massenhaft, aber auch Käufer in ziemlich großer Anzahl, wohl angelockt durch das prächtige Wetter, eingefunden. Es entfaltete sich wohl ein ziemlich lebhafter Verkehr, doch dürften die Jahrmärkte jetzt lange nicht im Verhältniß zu dem Verkehr und Treiben stehen, welches sich früher entwickelte, als die Zahl der Jahrmärkte in den Städten unserer Provinz meistens eine größere war. Die Handwerker und Krämer fühlen diesen Verlust als einen recht herben, wo der Landmann an mehr Tagen wie jetzt im Jahr gern und froh zum Jahrmarkt wanderte, um seine Lebensbedürfnisse auszuwählen, darum zu feilschen und sie zu kaufen, und gehört die Blüthe der Jahrmärkte in die verschwundene gute alte Zeit, die wohl so leicht nicht wiederkehren wird. — Gestrenge Herren regieren nicht lange, der achttägige Winter mit seinem Schnee und schon manchmal an Fenstern erblühenden Eisblumen, welcher sich uns so unvorhergesehen aufdrängte, hat in hiesiger Gegend nachgelassen und giebts dafür jetzt recht gewünschte Witterung, Sonnenschein und angenehme Temperatur, wozu sich viele Landwirthe freuen, da sie zum großen Theil mit den Feldarbeiten noch sehr im Rückstande waren.

Kunst und Literatur.

Brehm's Thierleben, neue Chromo-Ausgabe mit 170 Tafeln in Farbendruck. Im Verlage des Bibliographischen Instituts erscheint bereits wieder eine neue Ausgabe des ausgezeichneten Werkes „Brehms Thierleben". Die neue Ausgabe bewahrt alle Vorzüge der früheren Ausgaben, den trefflichen Text und die wahrhaft mustergültigen Abbildungen; aber sie verbindet damit einen neuen Vorzug, indem sie kolorirte Bilder bringt. Der Werth des Werkes wird dadurch ungemein erhöht. Die Bilder sind wirklich künstlerisch ausgestattet und zeigen namentlich in der Vogelwelt die ganze Pracht der Farben. Wir begrüßen diese neue Ausgabe mit Freuden. [280]

Reichskanzler Fürst Bismarck. Von Wilhelm Müller, Professor in Tübingen. Mit Portrait. Preis geh. 5 M., geb 5 M. 50 Pfg. Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, die Entwicklung der staatsmännischen Bedeutung Bismarck's an der Hand der parlamentarischen und diplomatischen Aktenstücke dem Leser vor Augen zu führen. Was mit diesem Zwecke nicht zusammenhängt, hat in diesem Buche nur eine untergeordnete oder gar keine Beachtung gefunden. Dagegen sind die Reden des Abgeordneten Bismarck nach ihrem wesentlichen Inhalt mitgetheilt, seine Thätigkeit als Botschafter in Frankfurt, Petersburg und Paris geschildert, seine parlamentarische und diplomatische Stellung als Ministerpräsident, Bundeskanzler und Reichskanzler, sowohl in großen Umrissen, als auch im Detail reizender Familienbriefe, im Zusammenhang mit der Zeitgeschichte möglichst genau beleuchtet. Um dem in dem Buche entworfenen Bilde einen passenden Hintergrund zu geben, hat der Verfasser am Schlusse desselben einen „Historischen Rückblick" beigefügt, in welchem die Zustände des „heiligen römischen Reiches deutscher Nation" und die des neugeschaffenen deutschen Reiches in Parallele gesetzt sind. [279]

Vermischtes.

— (Wie man Deputirter wird.) In Frankreich hat gelegentlich der letzten Wahlen ein Bauernmädchen einem Kandidaten, der schon alle Hoffnung verloren, zu glänzendem Siege verholfen. Ein ehrgeiziger Finanzbaron hatte sein goldenes Netz über den Wahlkreis geworfen und hielt Alles fest umschlungen. Alle Wirthshäuser und öffentlichen Lokale waren von seinen Agenten besetzt. Der Nebenbuhler, dem solche Mittel nicht zu Gebote standen, durchwanderte zu Fuß die Dörfer, denn selbst ein Fuhrwerk war ihm versagt, er ward überall abgewiesen, nicht einmal die unentbehrliche Leibesstärkung wurde ihm gegen gutes Geld gewährt. Erschöpft kam er gegen Abend in einen großen Ort und fand im Wirthshause wieder keine Aufnahme. Ein Bauernmädchen hatte Mitleid mit dem müden Wanderer und besorgte ihm Brod, Käse und Wein, was derselbe auf einer Bank verzehrte. Die Erscheinung fiel den Bauern auf, sie sammelten sich um den fremden Herrn. Dieser zeigte sich zutraulich und hielt eine kleine Ansprache, um sein Programm darzulegen. Dasselbe war um so mehr nach ihrem Geschmack, als die Bauern vielfach über den ihnen aufgedrungenen Kandidaten sich zu beklagen hatten. Sie veranstalteten Abends in einer Scheune eine Wahlversammlung, begleiteten den Nebenbuhler am folgenden Morgen zum nächsten Dorfe, um ihm dort Eingang zu verschaffen. So ging es weiter durch den ganzen Bezirk, — der Schützling des Bauernmädchens ist heute gewählt.

— (Von den Herbstmanövern.) Aus Bas-Bugey (Frankreich) schreibt man: Der Kommandant der Truppen, General Lespian, erließ eine Ordre, welche den Soldaten untersagte, bei Gefängnißstrafe, Weintrauben oder anderes Obst in den Gärten zu pflücken. Am nächsten Morgen bemerkte ein Lieutenant, wie ein Reservist nächst Amberieu in einen Weingarten eintrat und sich an den köstlichen Trauben erquickte. Sofort trat er auf diesen zu und sagte: „Nach beendigten Manövern werden Sie sich auf vierzehn Tage zum Arrest melden." „Sehr wohl, Herr Lieutenant," sagte der Soldat, und pflückte ruhig noch eine Traube. Als die Zeit für die Strafe gekommen, meldete sich der Reservist bei seinem Vorgesetzten. „Herr Lieutenant, ich bitte um Pardon, mein Fall ist ein besonderer, denn der Weingarten, in dem Sie mich betroffen, ist mein Eigenthum." „Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?" Lächelnd antwortete der schlaue Franzose: „Ich konnte das nicht, denn sonst hätten die Kameraden noch ärger als wie die Reblaus in meinem Weingarten gehaust!"

— (Schlechtes Honorar) Aus Rom wird geschrieben: „Korporal Adda vom 37. Infanterie-Regimente schrieb ein Gedicht, worin er in glühenden Worten den Wunsch aussprach, die verhaßte Uniform für immer ablegen und seine Kraft der Kirche widmen zu dürfen. Ein klerikales Blatt druckte die Verse ab, und Autor sowie die Verleger ernteten folgendes Honorar: „Der Korporal wird degradirt und zu sechs Monaten Strafdienst verurtheilt, der Redakteur erhielt drei Monate Gefängniß und fünfhundert Lire Geldbuße zugemessen.

— (Was ein Küster nicht Alles anrichten kann!) In einer der letzten Nächte um halb 1 Uhr wurde in Hohenlimburg die Kirchenglocke geläutet und infolge dessen sofort auch die Feuerwehr zusammengetrommelt, aber trotz allem Hin- und Herlaufen wurde nirgendwo Feuer entdeckt. Der Fall erklärte sich bald zur Heiterkeit der Umherirrenden, die aus dem Schlafe geweckt, auf. Der Küster, gewohnt um halb 6 früh läuten zu gehen, war in dieser Nacht aufgewacht und als seine stehengebliebene Uhr schon die 6. Stunde zeigte, sofort zur Kirche gerannt, um die vermeintlich versäumte Pflicht nachzuholen. Infolge des Morgenläutens sind viele Leute aufgestanden, um ihre Arbeit zu beginnen; es wurde Kaffee gekocht und Kuchen gebacken, eine Frau begann sogar die Kühe zu melken. Als die Sache endlich aufgeklärt war, legte sich alles wieder friedlich zur Ruhe.

— (Mädchenraub.) Auf der Station Bjelok der russischen Südwestbahn stürzte sich, als eben der Zug abgehen sollte, ein Haufe von über hundert Juden auf einen Waggon und raubte aus demselben eine junge Jüdin. Alle Anstrengungen der Anwesenden, sie wieder zurückzuführen, erwiesen sich als vergeblich, bis es zuletzt dem Stationschef unter Hülfe der Gendarmerie gelang, das Mädchen so lange in Sicherheit zu bringen, bis die städtische Polizei herbeieilte. Als Vorwand des Raubes gaben die Juden an, auf den Wunsch der Eltern gehandelt zu haben, denen die Tochter entflohen war. In der That soll das junge Mädchen mit einem Soldaten durchgegangen sein, um in Moskau zur griechischen Kirche überzugehen und sich dann trauen zu lassen.

— (Nur Deutsch reden.) „Hausknecht, geb' Sie mir ein Rekleschirm!" sagte ein Deutsch radebrechender Franzose im Gasthause. — „Was?" „Ein Rekkenschirm!" — „Ich versteh Ihnen nit." — „Ei, ein Rekkenschirm, was man hält über die Kopf, un parapluie!" — „Ah so, ein Paraplüh! Warum reden's denn nit gleich Deutsch?"

— Ein angekneiptes Individuum wurde an ein Haus angelehnt gefunden, den Blick starr auf eine Laterne gerichtet. „Warum gehst Du nicht nach Hause, Karl?" fragten ihn seine Bekannten. „Ich—ich—wa— warte nur, bis der Fa—Fa—Fackelzug da vorbeimarschirt ist", erwiderte der Gefragte.

— (Ein kleiner Skeptiker.) Der siebenjährige Julius fragt seine kleine Kousine: „Wie alt bist Du eigentlich, Henriette?" — „Fünf Jahr." — „O, diese Weiber, immer wollen sie sich jünger machen, als sind!"

Viehmarkt.

Berlin, 11. November. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Zum Verkauf standen: 490 Rinder, 2049 Schweine, 1023 Kälber, 456 Hammel.

Rinder. Es war nur geringere Qualität am Platze und sind bis zur Berichterstattung etwa 100 Stück verkauft, deren Preis zwischen 30—42 Mark per 100 Pfd. Schlachtgewicht varirte.

Schweine. Das Geschäft begann gestern ziemlich lebhaft, ermattete heute aber fast ganz, so daß starker Ueberstand vorausgesehen wird. Preise unverändert: beste Mecklenburger und Pommern 57—58 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund Tara pro Stück; gute Landschweine 54—56 Mark, Senger 51—53 Mark, Serben 54—56 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei einer Tara von 20 Prozent pro Stück. Bakonyer 56—57 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund Tara pro Stück.

Kälber. Beste Waare wurde zeitig zu 61—62 Pf., Mittelwaare langsam zu 45—55 Pf. vergriffen; Fresser waren in einer Anzahl von fast 400 Stück am Markt und erzielten 25—35 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel. Frischer Auftrieb hatte nicht stattgefunden; der Umsatz war äußerst geringfügig, der Durchschnittspreis stellte sich auf 45 bis 50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Flensburg, 11. November. Harter Wahlkampf zwischen Johannsen, Däne, und Frankt, nat.-lib. Ersterer erhielt hier 2470 Stimmen, letzterer 1444 Stimmen. Johannsen's Wahl dürfte kaum zweifelhaft sein.

Schweidnitz, 11. November. Stichwahl. Bis jetzt sind für v. Kulmiz, konf., 8702, für Simon, Centr., 5953 Stimmen gezählt; die Wahl des ersteren gilt als gesichert.

Halle a. S, 11. November. Die Stimmenzahl für Boretius, natlib., beträgt jetzt 4449, für Meyer, Sezessionist, 7680; obschon noch 16 Landbezirke fehlen, scheint doch die Wahl Meyer's gesichert.

Naumburg a. S., 11. November. Stichwahl Bis jetzt sind für Rohland, Fortschritt, 2171, für Graf Flemming, natlib., 356 Stimmen abgegeben.

Delitzsch, 11. November. Bei der hiesigen Stichwahl hat Wölfel, Sezessionist, die Majorität erlangt.

Halberstadt, 11. November. In der Stichwahl im 8. Magdeburger Wahlkreise ist v. Bernuth, natlib., mit bis jetzt 8705 Stimmen gewählt worden. Landrath Meyer, Reichspart., erhielt 4129 Stimmen. Das Resultat von 7 Ortschaften fehlt noch.

Eisenach, 11. November. In der gestrigen Stichwahl ist Parisius, Fortschritt, mit 6257 Stimmen gewählt worden. Der Gegenkandidat v. Gustedt, natlib., erhielt 3187 Stimmen.

Stuhm, 11. November. Bei der hier stattgehabten Stichwahl wurde der Wirkl. Geheime Rath Hobrecht, liberal, gewählt.

Ottweiler, 11. November. Stichwahl. Bergrath Täglichsbeck, lib. Gruppe, wurde mit 11916 Stimmen gewählt, v. Hertling, Centr., erhielt 10451 Stimmen.

Hamburg, 11. November. Stichwahl im 2. Wahlkreise: Dietz, Soz., erhielt 12437, Richter, Fortschr., 11349 Stimmen. — Stichwahl im 3. Wahlkreise: Bis jetzt sind für Dr. Rée, Fortschritt, 12485, für Wolffson, national-liberal, 5326 Stimmen gezählt. Die Wahl Rée's ist gesichert.

Altona, 11. November. Die heutige Stichwahl ergab hier für Hasenclever, Soz., 6441, für Karsten, Fortschr., 6111 Stimmen.

Schwerin, 11. November. Stichwahl. Büsing, natlib., hat bis jetzt 7274 Stimmen, Bock, konf., 3872 Stimmen erhalten.

Hanau, 11. November. Frohme, Soz., wurde mit ca. 2400 Stimmen Majorität gewählt.

Diez, 11. November. Stichwahl. Für Münch, Fortschr., sind bis jetzt 7698, für Tripp, Centr., 4873 Stimmen gezählt, der erstere ist als gewählt anzusehen, da die von einigen Ortschaften noch fehlenden Wahlergebnisse das Stimmenverhältniß nur unerheblich verändern können.

Arnsberg, 11. November. Im 7. Wahlkreis Soest-Hamm wurden abgegeben im Ganzen 21372 Stimmen, davon erhielt Oberregierungsrath a. D. von Bockum-Dolffs, Gruppe Löwe, 11523 Stimmen, Obertribunalsrath a. D. Peter Reichensperger, Centr., 9819 Stimmen.

Kreuznach, 11. November. Stichwahl. Professor v. Treitschke, lib., erhielt 9855, v. Schorlemer-Alst 7812 Stimmen. Aus einem Wahlbezirke fehlt das Wahlergebniß noch, die Wahl von Treitschke's gilt als für gesichert.

Kassel, 11. November. In der Stichwahl zwischen Schwarzenberg, Fortschr., und Kraus, konserv, hat Ersterer bisher eine Majorität von 5500 Stimmen.

Würzburg, 12. Für Köhl, Volkspartei, sind bis jetzt 1500 Stimmen mehr als für den Frhrn. von Zu-Rhein, Centr., gezählt, anscheinend ist die Wahl des Ersteren gesichert.

Baden-Baden 11. November. Nach dem heute Nachmittag 5 Uhr ausgegebenen Bulletin ist das Befinden des Großherzogs heute weniger beunruhigend, das Fieber hat die gestrige Höhe nicht erreicht, der Puls hat sich etwas gehoben, der Großherzog hat mehrstündigen, ruhigen Schlaf gehabt.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden werden spätestens nächsten Sonntag hier erwartet.

Wien, 11. November. (Spezialtelegramm der „Tribüne".) Die Mißstimmung des Quirinals über die Erklärungen Kallay's und Andrassy's ist noch nicht ganz gewichen. Die italienischen Minister fürchten Angriffe im Parlamente. Wie verlautet, wird der Kaiser an den König Humbert ein jeden Schatten bannendes Handschreiben richten.

Paris, 21. November. Die Bildung des neuen Kabinets dürfte, wie verlautet, bis morgen Abend erfolgt sein. Als wahrscheinlich gilt, daß Freycinet das Ministerium des Auswärtigen und Say das Finanzministerium, Gambetta aber das Präsidium des Kabinets ohne Portefeuille übernimmt; bezüglich aller anderen von den Journalen genannten Ministerkandidaten heißt es, daß die bezüglichen Mittheilungen unrichtig oder verfrüht seien.

Vom Kriegsminister Farre wurde der Kammer eine Supplementarkreditforderung von 28 Millionen für die Expedition nach Tunis und in den Süden von Oran vorgelegt.

Rom, 11. November. In den abgelaufenen zehn Monaten dieses Jahres ergeben die Mahlsteuer, die Zollgebühren, die Seezölle und die anderweitigen Steuern, mit Ausschluß der direkten Steuern — einen Ueberschuß von 42 Millionen Lire gegen die gleiche Periode des Jahres 1880.

Dunkel!

Nach dem Französischen bearbeitet

von

J. Rüttgers.

41)

Wir müssen hier ein Wort über die Pariser Spielhöllen einschalten, ehe wir den Leser mit der Gräfin Roskoff und ihrem Hause näher bekannt machen

Die Regierung wollte, als sie die Unterdrückung der öffentlichen Spielhäuser anordnete, ein die Moral hebendes Werk üben; man hatte indeß nicht daran gedacht, daß in Folge dessen eine Menge geheimer Spielhöllen wie Pilze aus dem Boden schießen würden, die um so gefährlicher sein mußten, je weniger man dieselben überwachen konnte.

Man hatte ebenso wenig daran gedacht, daß falsche Spieler dort die unvorsichtigen Familiensöhne ausplündern würden, welche sich hierhin wagten

Jedenfalls war es geradezu unmöglich, das Spielen um hohe Summen, oder das Spielen überhaupt zu unterdrücken — die Neigung zum Spiel ist bei vielen Menschen so stark, daß sie zu einer unausrottbaren Gewohnheit geworden ist. Deshalb hatten diejenigen damals nicht ganz Unrecht, welche der Ansicht waren, daß es besser sei, die öffentlichen Spielhöllen zu dulden, welche man überwachen konnte und die nebenbei auch dem Staatssäckel alljährlich in Gestalt von Pacht oder Konzession ein hübsches Sümmchen zuführten, als dieselben zu unterdrücken und damit naturnothwendig eine Reihe von geheimen Spielsalons zu schaffen, welche sich fast jeder Kontrolle entzogen und so oft noch mehr Unheil anrichteten als man beseitigen wollte.

Jupin begab sich um die verabredete Stunde zu dem Major Siffert.

Ein elegantes Koupee hielt vor dem Hause desselben.

Als der Offizier den Polizeibeamten sah, konnte er einen Ruf der Bewunderung nicht unterdrücken.

„Bravo!" sagte er, „Sie sehen in der That aus wie ein echter Schwede, nichts fehlt, und ganz besonders ist Ihr blonder Bart täuschend nachgeahmt. Unter welchem Namen soll ich Sie vorstellen?"

„Mir gleich," antwortete Jupin.

„So wollen wir sagen Winden? Dieser Name kommt in Schweden oft vor."

„Gut!"

„Sie werden Kapitän in der schwedischen Armee sein!"

„Einverstanden!"

„Also frisch voran, mein lieber Winden," sagte Siffert fröhlich.

In wenigen Minuten brachte der Wagen sie zu dem kleinen Hotel am Boulevard Haußmann.

In dem Augenblicke, wo der Polizeiinspektor unter Vorantritt des Majors Siffert den Salon der Gräfin Roskoff betrat, lag diese behaglich auf einer Chaise Longue ausgestreckt und plauderte mit mehreren ihrer Gäste.

Zwei Spieltische, welche in Fensternischen standen, waren bereits besetzt.

Ein einziger Blick klärte Jupin darüber auf, weshalb aus diesem Zimmer kein Lichtstrahl nach Außen dringen konnte; die Spalten der Fenster waren mit dichter schwerer Seide verstopft.

Der Major stellte den Polizeibeamten der Hausdame vor.

„Herr Kapitän Winden!" sagte er.

Die Gräfin grüßte leicht mit dem Kopfe nickend und reichte dem neuen Ankömmling eine dicke, mit vielen Ringen schwer beladene Hand, von welch' letzteren mehrere nach dem Glanze, welchen sie ausstrahlten, von hohem Werthe sein mußten.

Unter einiger Selbstüberwindung führte Jupin die dicke Hand, welche ihm sich darbot, an seine Lippen.

„Sie sind Kapitän in der schwedischen Armee?" sagte die Gräfin, welcher der Major dies vorher kurz mitgetheilt hatte, zu Jupin.

„Ich habe diese Ehre," antwortete letzterer, indem er sich ehrerbietig verneigte.

Unmittelbar darauf entspann sich ein lebhaftes Gespräch; man plauderte über Theater, Konzerte, Wettrennen und tausenderlei ähnliche Dinge mit alleiniger Ausnahme der Politik. Jede politische Unterhaltung war in den Sälen der Gräfin streng verpönt.

Unterdessen füllte sich der Salon allmälig mit den gewohnten Gästen, von welchen die Einen einzeln, die Anderen in Gruppen zu zwei und drei kamen.

Andere Spieltische wurden aufgestellt und verschiedene Partien begannen zu spielen. Ueberall rollte das Gold über die grünen Teppiche dahin.

Auch der Kapitän erhob sich und mischte sich unter die Spielenden.

Der Major Siffert folgte ihm auf dem Fuße und flüsterte ihm dann in's Ohr:

„Sie sehen, daß in diesem Salon der Gräfin Roskoff Alles in der schönsten Ordnung hergeht."

„Sie haben in der That recht," antwortete Jupin lachend

In dem Augenblicke, wo er diese Worte sprach, ging die Thüre des Salons abermals auf — Henri Meramene trat ein.

Offenbar war er in dem Hause heute nicht zum ersten Male, denn die Gräfin lächelte ihm äußerst verbindlich zu, und mehrere Spieler gingen ihm entgegen und drückten ihm herzlich die Hand.

Mitten in einer Gruppe von Spielern stehend, richtete Jupin seine ganze Aufmerksamkeit auf ihn allein.

Der Sohn des Geizhalses befand sich in einem äußerst eleganten Anzuge, mit welchem er in den feinsten Pariser Zirkeln hätte erscheinen können.

Nachdem er alle Grüße erwidert, schritt er auf einen der bereits besetzten Spieltische zu.

„Wollen Sie meinen Platz einnehmen?" frug ihn einer von den Spielern, welche an demselben saßen. „Ich habe bereits eine große Summe verloren; vielleicht lächelt Ihnen das Glück mehr als mir."

Der Advokat nickte bejahend und nahm den Platz ein, welchen man ihm angeboten hatte.

„Wie hoch den Point?" frug er dann seinen Gegner.

„Ein Franks, wie gewöhnlich," war die Antwort.

„Also ein Franks, nicht wahr?" sagte Meramene, indem er eine Karte zog.

Es war ein Aß, während sein Gegner nur eine Zehn gezogen hatte.

„Das Glück scheint Ihnen in der That zu lächeln," sagte der unglückliche Spieler, welcher neben Meramene stand und zusah.

Es war in der That so; in kurzer Zeit hatte Meramene 590 Franks gewonnen.

„Noch ein Mal?" frug der Advokat den Geschlagenen.

„Sehr gern, aber unter der Bedingung, daß wir den Einsatz verdoppeln."

„Angenommen," antwortete Meramene.

Der Advokat gewann abermals binnen wenigen Minuten eine Summe von 1040 Franks.

Jupin war unterdessen leise an den Tisch herangetreten und verfolgte mit großem Interesse das Spiel.

Zum dritten Male blieb der Sieg dem jungen Advokaten.

Hierauf frug ihn sein Gegner, ob der Point zu fünf Franks gespielt werden solle, und auf seine bejahende Antwort begann die vierte Partie.

In weniger als zwei Stunden hatte der Engländer zwanzig Tausend Franks verloren.

Er stand jetzt auf, grüßte seinen Gegner höflichst und sagte dann:

„Auf übermorgen meine Revanche, ich habe heute Nacht genug verle:en!"

„Ich werde stets zu Diensten stehen, Colonel", antwortete der Advokat mit unverwüstlicher Kaltblütigkeit.

„Hm", dachte Jupin, „wenn das Glück ihm in dieser Weise noch mehr hold ist, so wird er den Wucherer, welchen ich ihm in den Weg gestellt habe, mit 'ichter Mühe befriedigen können."

Eine kurze Pause trat ein.

Die Tische wurden allmälig leer und standen bald ganz verlassen da.

Ein Gast des Hauses trat an den Major heran und sagte ihm:

„Die Zeit, Roulette zu spielen, ist da."

Madame Roskoff, welche von ihrer Chaiselongue aus diese Worte gehört hatte, warf dem Major Siffert einen bezeichnenden Blick zu, welcher dann antwortete:

„Sie wissen, daß die Frau Gräfin wünscht, daß man dieses Spiel in ihrem Hause nicht spielt, übrigens ist es auch schon spät."

„Es ist erst $1\frac{1}{2}$ Uhr, und wir haben noch zwei volle Stunden vor uns", meinte Henri Meramene; „ich bin bis jetzt glücklich beim Spiel

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. November. Wetter regnig. Temp. + 8° R. Barom. 28" 4"'. Wind W.

Weizen ruhig, per 1000 Klgr. loko gelb. 224—232 bez., weiß. 225—235 bez., per November 233 bez. u. Gd., 234 Bf., per April-Mai 223 bez., per Mai-Juni 223 bez.

Roggen still, per 1000 Klgr. loko inl. 183—186 bez., per November 183,5—183 bez., per November-Dezember 179,5—179 bez., per Dezember-Januar 177 nom., per April-Mai 169,5 bez., per Mai-Juni 167 Bf.

Mais per 1000 Klgr. loko amer. 14 bez.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko — per November 264 nom., per April-Mai 269 bez. u. Bf.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 56,5 Bf., per November 55,5 bez., per November-Dezember 55 Bf., per April-Mai 56,75 Bf.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 49,3 bez., per November 50,3 bez., per November-Dezember 49,5 Bf. u. Gd., per April-Mai 51,1 bez., 51 Bf., per Mai-Juni 51,4 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,2 tr. bez., alte Us. 8,6 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 13. November werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Kandidat Neilmann um $8\frac{3}{4}$ Uhr.
Herr Pastor Wegeli um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
Herr Kandidat Gensichen um 2 Uhr.

Freitag Vorm. 9 Uhr Ordination:
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Schiffmann um 10 Uhr.
Herr Kandidat Müller um 2 Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 5 Uhr.
(Jahresfeier des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins.)
Die Beichte am Sonnabend 7 Uhr hält.
Herr Prediger Steinmetz.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisionspfarrer Gehrke um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Hertell um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Knoblauch um $8\frac{3}{4}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Näsemann um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Luckow um $9\frac{1}{2}$ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Nitschalk um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Kandidat Wächter um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Vorm. $9\frac{1}{2}$ und Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr Lesegottesdienst.

In der Taubstummen-Anstalt ([illegible]straße):

Vor[illegible] 0 Uhr Andacht für Taubstumme[illegible] Direktor Erdmann.

[illegible] Lukas-Kirche:

[illegible] 10 Uhr.
(Gedächtniß der Kirchweihe).
[illegible] um 2 Uhr.
(Jugend-Gottesdienst.)
[illegible]nerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:

Herr Prediger Steinmetz um $4\frac{1}{2}$ Uhr.

In der Kückenmühle:

Herr Pastor Bernhardt um 10 Uhr.

In Grabow:

Herr Prediger Mans um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
Mittwoch Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Mans.

In Züllchow:

Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Im Saale des ev. Vereinshauses, Elisabethstr. 9, findet Abends 7 Uhr die erste monatliche Versammlung des hier neu gegründeten Traktat-Vereins statt, welche von dem Herrn Prediger Nitschalk eröffnet wird, wozu die Mitglieder und auch Freunde des Vereins eingeladen werden.

Termine vom 14. bis 19. November.

Subhastationssachen.

14. A.-G. Stettin. Das dem Bauern Fr. Wilh. Dittmer geh., in Stolzenhagen bel. Grundstück.
15. A.-G. Treptow a. R. Das der verehel. Statthalter Auguste Krüger, geb. Arndt, geh., in Rinikow bel. Grundstück.
16. A.-G. Demmin. Das dem Rentier Friedr. Behrbaum geh., in Demmin bel. Grundstück.
18. A.-G. Demmin. Das dem Brauereibesitzer Ed. Staben geh., in Jarmen bel. Grundstück.
A.-G. Stargard. Das dem Handelsmann Nikodemus Kochinsky geh., in Klempin bel. Grundst.
A.-G. Treptow a. R. Das dem Tischler Joh. Gust. Riecks geh., in Altenhagen bel. Grundstück.
19. A.-G. Gollnow. Das dem Kolonisten Ferd. Bartz geh., daselbst belegene Grundstück.

Konkurssachen.

15. A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Posamentierw.-Händlerin Ida Putzke, geb. Ziehm, hierselbst.
16. A.-G. Belgard. Vergleichs-Termin: Kaufmann Magnus Jakoby daselbst.
17. A.-G. Alt-Damm. Erster Termin: verehel. Kaufm. Lina Losch, geb. Dunkel, zu Alt-Damm.

gewesen und ich hätte nicht übel Lust, auch die Chancen des Roulette einmal zu versuchen."

Der falsche schwedische Kapitän warf dem Major einen Blick zu, welcher bedeuten sollte, daß er den Vorschlag Meramene's annehmen möge.

Der Major drückte auf eine Klingel und zwei Bediente brachten dann sogleich auf einen Befehl, welcher ihnen gegeben wurde, den Roulettetisch, welcher mitten im Salon aufgestellt wurde.

Ein alter Herr, früher Kroupier in Homburg, bewaffnete sich mit dem bekannten Rechen.

Das Spiel begann — dies Mal mit weit ungünstigerem Erfolge für den Advokaten; nach verschiedenem Hin- und Herschwanken des Glücks hatte er nicht blos die zwanzig Tausend Franks verloren, welche er dem englischen Kolonel abgenommen, sondern auch noch die zwei Tausend, welche er mitgebracht hatte.

Jupin begab sich nach Hause. Dort angelangt, frug er seinen Lehrling sogleich, ob er etwas Besonderes gesehen oder gehört habe.

„Es sind Gerichtsdiener bei dem Advokaten gewesen," antwortete derselbe.

„Gut," sagte Jupin, „sofern Du vor mir erwachst, verliere das Haus Meramene's nicht aus den Augen und überwache sorgfältig alle diejenigen, welche bei ihm aus- und eingehen."

Jupin begab sich zur Ruhe und schlief bis gegen 10 Uhr.

„Nichts Neues vorgefallen?" frug er, erwachend, den Knaben.

„Ein Stempelpapier nach dem andern ist heute Morgen gekommen," antwortete er; „sodann hat der Advokat gegen 8 Uhr mit ganz verstörten Zügen sein Haus verlassen und auf dem Boulevard einen Wagen bestiegen, wobei er dem Kutscher zurief: Rue des Cannettes Nr 12. Aber sehen Sie," fügte der Knabe hinzu, „da kommt er gerade zurück noch bleicher als er weggefahren ist."

Das Kind sagte die Wahrheit.

Henri Meramene brachte ohne Zweifel schlechte Nachrichten von Samuel zurück, denn er wankte mehr als er ging die Treppe zu seiner Wohnung hinauf.

„Ich will nach Versailles fahren, um zu hören, was dort vorgeht oder vorgehen wird," sagte Jupin zu seinem Lehrling; „laß den Advokaten nicht aus den Augen — wenn er einen Wagen besteigt, so eile ihm nach; wenn er die Eisenbahn benutzt, so nimm ein Billet für dieselbe Strecke. Hier ist Geld für alle Fälle — aber halt ihn wohl im Auge und verfolge, wenn nöthig, seinen Schatten!"

„Wann gedenken Sie zurückzukommen?" frug der Knabe.

„Ich weiß es nicht . . . dies hängt von verschiedenen Umständen ab. . . ."

„Und wenn ich Ihnen schreiben müßte?"

„Dann ist meine Adresse: Hotel zur goldenen Kugel," antwortete Jupin.

10.

Indem sich Jupin nach Versailles begab, hoffte er dort die Lösung des Räthsels zu erfahren, das aufzuklären er sich zu seiner Aufgabe gestellt hatte.

Mit Recht dachte er: ist Meramene der Dieb, so wird er jetzt, wo er sich von allen Seiten von seinen Gläubigern gedrängt und aller Mittel entblößt sieht, seine Zuflucht zu den in dem Portefeuille befindlichen Werthpapieren nehmen, um sich aus dieser unangenehmen Lage zu befreien.

Da aber nach seiner Annahme der Schatz in dem Walde nahe bei der Villa der Gräfin irgendwo vergraben sein mußte, so bedurfte es, wie er glaubte, nur einer unausgesetzten Wachsamkeit und Aufsicht, um den Dieb in dem Augenblicke zu fassen, wo er käme, die gestohlenen Werthe zu nehmen.

Gemüthlich rauchte der Brigadier Trubert an dem Thore seiner Kaserne seine Pfeife, als sich Jupin mit einem Male vor ihm aufpflanzte.

„Giebt's etwas Neues?" frug der Gendarm.

„Wenn ich mich nicht vollständig auf falscher Fährte befinde, so glaube ich, daß wir heute Nacht unsern Mann fassen werden," antwortete der Polizeibeamte.

„Diese Nachricht ist mir um so angenehmer, als wir bis jetzt vergeblich gearbeitet haben," versetzte Trubert; „die Forsthüter, welche den Wald bei Nacht bewachen, fangen an muthlos zu werden — trotz aller möglichen Patrouillen haben sie bis jetzt nichts Verdächtiges entdecken können."

„Wofern es nicht derangirt," meinte Jupin, „werde ich Sie heute Abend abholen und uns dann zu dem Kontonalforsthause begeben, um dort in Gemeinschaft mit dem Brigadier der Förster den Plan für unsere nächtliche Expedition zu entwerfen."

„Einverstanden; außerdem werde ich ein halbes Dutzend meiner Gendarmen mitbringen, um alle Ausgänge des Waldes zu besetzen."

„Durchaus nicht, mein Bester, der Anblick Ihrer Uniform am Saume des Gehölzes könnte unsern Mann stutzig machen; Sie werden sich darauf beschränken, die Bahnhöfe von Chaville und Viroflay zu überwachen." (Fortsetzung folgt.)

Internationales
Patent-Bureau
Alfred Lorentz. Berlin S.W.
Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. Prospecte gratis.

Komplette lange Pfeifen
mit echtem Weichselrohr und Kernspitze, 36 Zoll lang, **per ½ Dtz. 10 Mark. Rheinweichsel 8 M., unecht 4 M. 50 Pf., circa 500 Dtz. kurze Pfeifen,** Partie-Waare, schön sortirt, **per 3 Dtzd. 13 M. 50 Pf.** Nichtkonvenirendes wird umgetauscht.
Pfeifenfabrik, **Schreiber, Niedermendig a. Rhein.**

Einzig praktisches Geschenk f. Kinder!

Zu beziehen von **Max Herrmann.**



Berlin, Lindenstr. 20.

Sanitäre Kinderpulte
(D. R.-P. No. 10977), stellbar für jede Grösse von 6–16 Jahren, zur Vermeidung von Rückgratsverkrümmung und Kurzsichtigkeit von vielen Autoritäten empfohlen.

A. Toepfer,
Hoflieferant,
Mönchenstr. 19.



Lampen, Kronen, Ampeln.

Die billigen, festen **Preise** an jedem Exemplar **deutlich** mit Zahlen vermerkt.

Auf Wunsch werden ältere Lampen mit **Sonnenbrennern** versehen. Die Aenderung selbst geschieht kostenfrei. **Garantie** für Solidität jeder gekauften Lampe.

Aufträge von ausserhalb werden sorgsam und schnell ausgeführt.

Das Bettfedern-Lager
Harry Unna, Altona,
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern
für 60 Pf. das Pfund, **vorzüglich gute Sorte für 1 M. 25 Pf. das Pfund**
Verpackungen zum Kostenpreise.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 % Rabatt.

Besten
Gogoliner Steinkalk
und
Portland-Cement
offerirt billigst
Ernst Jancke's Ww.,
Tempelburg.

Das bewährteste Heilverfahren

gegen gefährliche, für unheilbar gehaltene Krankheiten und qualvolle Leiden des Körpers und Geistes, wie **Schwächezustände, Nervenzerrüttungen, Unterleibsleiden** u. s. w. Die in dem berühmten Original-Meisterwerke „Der Jugendspiegel" empfohlene Kurmethode hat vielen Tausenden von Unglücklichen, die Jahre lang vergebens nach Hülfe schmachteten, Rettung von gänzlichem Verfall und endlich die Wiederherstellung zu **neuem Leben** gebracht. Viele Nachahmungen sind entstanden, doch alle bald wieder verschwunden! Jünglinge und Männer, denen eine aufrichtige Belehrung, Rath und Trost erwünscht ist, lesen nur das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel". Preis 2 M. 20 Pf. inkl. Porto. Postvorschuß theurer. Die Versendung erfolgt in verschlossenem Kouvert von **W. Bernhardi**, Berlin, SW., Belle-Alliancestraße 78.
Zu haben in der Buchhandlung von **Otto Spaethen** in **Stettin**, Breitestraße Nr. 41/42.

Binet fils & Cie., Reims, Champagnes „Elite" & „Dry Elite".

Chinesische Thees (neue Ernte).

Unter **Garantie** reiner Qualität und feinen Aromas versenden **franco** und **zollfrei** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

Congou, gut . . pr. ½ Ko. Mk.	2.50	**Souchong**, gut pr. ½ Ko. Mk.	2.75
Kaisow Congou, fein . . . . »	3. —	**Souchong F**, fein . . . . »	3.50
Moning Congou, ganz f. . »	5.25	**Lapsing Souchong**, ganz f. »	4.75
Staubthee . . . . Mk. 2.— »	2.50	**Peccoblüthen** . Mk. 5.50 »	7. —

NB. Einzelne Pfunde können nur durch Beipackung bei Bestellung von Kaffee **franco** gesandt werden. Bei Entnahme von 2 Ko. und mehr erfolgt stets **franco** Zusendung.

Preis-Courant für Kaffee und Thee gratis.
Schlüter & Co. in ***Hamburg.***

Gardinen-Ausverkauf.

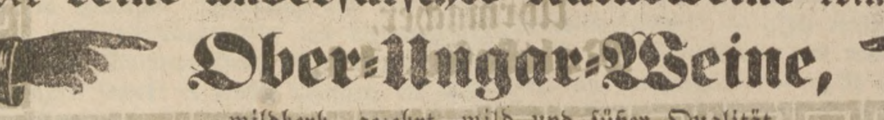
Nach beendeter Herbstsaison verkaufe ich, um mein altes Lager vollständig zu räumen, in meinem Parterre-Lokal, bei nur reeller Bedienung, zu **Fabrikpreisen:**
Gute, breite, haltbare Doppel-Zwirn-Gardinen à Meter 45, 50 u. 60 Pf.
Beste Prima-Zwirn-Damast-Gardinen à Meter 110 u. 120 Pf.
Englische Tüll-Gardinen à Fenster 4—20 Mark.
Mull mit Tüll- „ „ 6—25 „
Gestickte Tüll- „ „ 8—45 „

Bei Abnahme eines vollen **Stückes Gardine** von 22 Metern berechne nur **20 Meter. Stickereien,** das Meter von 12 Pf. an. **(Alles eigenes Fabrikat.)** Ausserdem sind ca. 500 Rester in allen Genres, zu 1—3 Fenstern passend, unter dem Selbstkostenpreise zum Ausverkaufe gestellt.

Bruno Güther, Fabrikant aus Plauen in Sachsen u. Hoflieferant,
Berlin, O., Grüner Weg No. 80, parterre. Eingang im Flur.
Proben nach ausserhalb portofrei.

Proben u. ausserh. portofr. — Proben u. ausserh. portofr.

Sehr beachtenswerth für Jedermann,
der reine unverfälschte Naturweine trinken will.



mildherb, gezehrt, mild und süßer Qualität,
die Kuffe, 130 Ltr., Mk. 160, 180, 200, 220, 240, 270, 300, 350, 400, 450, 500, 600,
per Champagner-Flasche Mk. 1,00, 1,15, 1,25, 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 und höher.

Feinster Tokayer-Ausbruch,
per Kuffe Mk. 350, 400, 450, 500, 600, 700, 800,
per Original-Flasche Mk. 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 und höher.

Oesterreicher Weine,
per 100 Ltr. Mk. 80, 90, 110, 130, 150,
per Flasche Mk. 0,65, 0,70, 0,85, 1,00, 1,20, 1,40, 1,50.
Voeslauer, weiß und roth, per 100 Ltr. Mk. 130, 150, 180,
per Flasche Mk. 1,10, 1,20, 1,40.

Ungar. Rothweine,
per 100 Ltr. Mk. 90, 100, 120, 130, 150,
per Flasche Mk. 0,75 0,80 1,00 1,10, 1,20, 1,40.

Die Qualität sämmtlicher Weine ist eine vorzügliche und empfehle ich dieselben zur besonderen Beachtung.

Ratibor. **Felix Przyszkowski,**
Ungarwein-Groß-Handlung.

Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings
2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite,
0.80, 0.99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4.51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Millimeter.

IIa Englische glasirte Thonröhren anderer Fabriken, jedoch geringerer Qualität wie d. v. George Jennings.
0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6.50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.

IIIa Deutsche glasirte Thonröhren bestes Bitterfelder und anderes deutsches Fabrikat,
0,65, 0,85, 1.00, 1,45, 1,65, 2,70, 4,50, 7,20, 9,70 pro Meter.

IVa Englische glasirte Thonröhren gleicher Qualität, wie sie anderweitig fälschlich als prima offerirt wird.
0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt.
Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm,** Pölitzerstr. 94.

---

ff. neuen Magd. Sauerkohl,
„ „ Spliß- u. Kocherbsen,
„ „ Rügenw. Gänsefleisch und Schmalz,
„ „ Rügenw. Gänsebrüste
„ „ Cervelat- u. Kösl. Mettwurst,
„ „ Salzgurken,
„ „ türk. Pflaumenmuß
empfiehlt
Carl Stocken Nachfl.,
gr. Lastadie 53.

Aux Caves de Bordeaux,
Schuhstr. 29, **Belly & Co.,** Stettin,
Weinhandlung garantirter reiner Naturweine.
Wir empfehlen

Rothe Bordeaux.		Weisse Bordeaux.	
Blaye	a L. 1.20.	Graves	a L. 1.20.
Bourg	„ „ 1.40.	Haut Barsac	„ „ 2.40.
Fronsac	„ „ 1.80.	Ch. Doisy	„ „ 4.00.
Margaux	„ „ 2.40.	**Weisse Burgunder.**	
St. Emilion	„ „ 3.00.	Chablis	a L. 3.00.
Ch. Grimont	„ „ 4.00.	Meursault	„ „ 4.00.
Rothe Burgunder.		**Spanische.**	
Volmay	a L. 1.80.	Malaga	a L. 4.00.
Macon	„ „ 2.40.	Muscat Frontignan	„ „ 4.00.

Champagner von 5 M. an. Ungarische von 2.50 bis 4 M. Mosel von 1—2 M. Rheinweine von 2—4 M. Cognac von 3—6 M. per Fl.

Verkaufsstellen von unseren Weinen befinden sich in
Stolp i. P. b. Herrn Destillat. M. Thiele,
Naugard „ „ Kaufm. E. Sonnenberg,
Greifenberg i. P. „ „ „ P. Wangerin,
Wollin i. P. „ „ „ J. Lewinsohn,
Treptow a. R. „ „ „ Carl Ruffmann,
Cöslin „ „ „ Gustav Krause,
Grünhof b. Stett. „ „ „ Henning, Pölitzerstr. 65.
Stargard i. Pom. „ „ „ Restaurateur Mathies.

Ausverkauf
von Betten, Bettfedern u. Daunen
zu jedem annehmbaren Preis.
Beutlerstr. 16—18. Max Borchard, Beutlerstr. 16—18.

Fette goldgelbe Kieler Sprotten,
Kiste, 220 St., 2 M. (2 Kisten Postkollo);
wirkl. delikaten Ural-Kaviar,
Pfd. 3 M., von 2 Pfd. an, gegen Nachnahme.
J. Jebens, Eckernförde a. Ostsee.

Ein geb. jung. Mädchen, musik., wünscht sofort oder später eine Stelle als Gesellschafterin, zur Stütze der Hausfrau oder Kindern den ersten Unterricht zu ertheilen. Gefällige Offerten unter **O. M.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

---

2 Kommis für Materialw.-Gesch., **2 Inspektoren, 1 Rechnungsführer, 1 Brenner, 1 Gärtner** resp. **Förster,** mit Raubzeug gut vertraut, u. **2 Landwirthinnen** verl. sof. und per 1. Januar 1882, sowie

Stellensuchende
jeder Branche placirt unter soliden Bedingungen
R. Mentzel, Stettin, große Wollweberstr. 67, III.

Landwirthin, Kochmamsells, Dam. z. Stütz. d. Hausfr., herrschaftl. Diener, feine Hausmädchen, [illegible] verlangt zum 2. Januar Frau **Lottig,** [illegible]

Stellensuchende [illegible] placirt und empfiehlt stets das **Bur**[illegible]", Dresden.

E. Rohrer's Rest[illegible]t,
Mönchenstraße 11.
Jeden Sonnabend Pann[illegible]sch,
Königsberger Fleck,
Pale-Ale, dunkles Export-Bier vom Faß.

Thalia-Theater.
Birken-Allee 22.
Täglich Konzert u. Vorstellung.

Gastspiel der vorzüglichen Solo-Tänzerin Fräul. **Alberto.** Auftreten der Arien- und Liedersängerin Fräul. **Verina,** der Koupletsängerin Fräul. **Taube,** der Soubrette Fräul. **Stern,** des Gesangs- und Charakter-Komikers Herrn **Zech,** des Tanz-Komikers Herrn **Brechot.** Die neuesten und besten Novitäten in Lust- und Liederspielen, Possen, Duetts und Solis gelangen zur Aufführung.

Anfang 8 Uhr. **Otto Reetz.**